



Lukas Kristl / Ödön von Horváth

Glaube Liebe Hoffnung

Schauspiel

Ein kleiner Totentanz in fünf Bildern

5D 13H

5 Dek.

„Wenn ich nur wüsst, was ich verbrochen hab –“

Zeitloser Klassiker von Ödön von Horváth über den Kampf des Individuums gegen „bürokratisch-verantwortungslose Anwendung kleiner Paragraphen“

Elisabeth, die in der Anatomie ihren Körper verkaufen will, weil sie 150 Mark für einen Wandergewerbeschein braucht, werden von einem mitleidigen Präparator, der sie darüber aufklärt, dass die Anatomie keine Körper lebender Menschen bezahlt, die 150 Mark geliehen. Derselbe Präparator bringt sie ins Gefängnis, als er erfährt, dass sie geschwindelt hat: sie braucht die 150 Mark dringend, um die Geldstrafe zu bezahlen, die sie dafür erhalten hat, dass sie ohne Wandergewerbeschein ertappt worden ist. Auch mit dem Wandergewerbeschein, den ihr eine Firma vorgestreckt hat, ist sie eine erfolglose Vertreterin. Als ein Polizist, der sie heiraten will und ihr als seiner Braut wöchentlich zwanzig Mark gibt, erfährt, dass sie vorbestraft ist, verlässt er sie. Elisabeth sieht keinen anderen Ausweg mehr, als sich zu ertränken. Ihr Argument zum Selbstmord lautet: „Weil ich nichts mehr zum Fressen hab.“

Stimmen

„ein böses, ein genialisch böses Stück“ (Friedrich Torberg)

„Kein Satz ist zu viel. Man hat beim Lesen so ein kafkaeskes Gefühl der Ausweglosigkeit ... Es ist wie Kafka auf TikTok.“ (Bonn Park)

„Horváth war gegeben, Sprache als Mittel der Entlarvung und Offenlegung zu nutzen. Nicht was in seinen Stücken passiert, ist eigentlich wichtig. Wie die Leute auf der Bühne darüber reden, macht die Verdeutlichung, macht den Spaß, macht den Schrecken seiner Dramen aus.“ (Friedrich Luft)



„Glaube Liebe Hoffnung geht immer noch an die Nieren, weil es so gnadenlos – und zeitlos – von der Sackgasse am unteren sozialen Rand erzählt.“ (rbb)

Lukas Kristl

Text

(* 1903 in Landshut | † 1985 in München)

Lukas Kristl war ein deutscher Schriftsteller und Journalist. In den 1930er-Jahren war er als Gerichtssaalberichterstatter tätig, gab den Anstoß für das Stück „Glaube Liebe Hoffnung“ und war als Mitverfasser tätig.

Ödön von Horváth

Text

(* 1901 in Sušak, Österreich-Ungarn | † 1938 in Paris)

Anfang der 1930er-Jahre fand Horváth mit Georg Marton einen neuen Verleger, in einer Zeit, in der durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland die Stücke Horváths de facto mit einem Aufführungsverbot belegt waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es Thomas Sessler, mit – wie er selbst schilderte – „zäher Ausdauer“, die Rechte an den Werken Horváths zusammenzutragen und dessen Stücke einige Zeit vor dem Horváth-Boom der sechziger Jahre zur Aufführung zu bringen.

Der Thomas Sessler Verlag vertritt die Rechte des nicht im Jahr 2009 gemeinfrei gewordenen Werkes „Glaube Liebe Hoffnung“ (gemeinsam mit Wilhelm Lukas Kristl) bis heute. Er vertritt auch die Aufführungsrechte des erst 2015 wiedergefundenen Frühwerks „Niemand“ und verschiedener Romanadaptionen von Traugott Krischke (Herausgeber der Werkausgabe Horváths), Stephan Weiland und Christopher Hampton.